

Die Werfener Schichten zeigen am Südrand der Ennstaler Alpen einerseits ein Gemisch von roten und grünen Schiefen mit Gipfeinschaltungen, anderseits in ihrer tieferen Abteilung feste rötliche und grünliche, graue Quarzsandsteine.

Ebenso wie die Nordseite der Gesäuseberge ist auch die Südseite mit mächtigen Moränen der Schlußvereisung bekränzt.

Aufnahmebericht des Chefgeologen Dr. Hermann Vettors über das Flyschgebiet des Kartenblattes Ybbs (4754).

Für die Aufnahmearbeiten in der Flyschzone des Kartenblattes Ybbs konnte im verflossenen Sommer nur ein Zeitraum von weniger als einen Monat verwendet werden. Dieser Umstand und die ungünstige Witterung bewirkten, daß nicht viel neue Beobachtungen gemacht werden konnten.

Begangen wurden im O der Kleinen Erlauf die Berggruppen des Lonitzberges und seine Nordabhänge mit angrenzenden Teilen des Kerschenberges, der zwischen der Kleinen Erlauf und dem Ewixengraben gelegene Mitterberg, westlich der Erlauf der Haabergzug, Reidlingbergzug, der Randegger und Grestener Hochkogel.

Die zwischen Purgstall und Scheibbs verschmälerte Flyschzone gewinnt gegen W mit dem Zurücktreten der Klippenzone (und den zwischen ihr und der eigentlichen Flyschzone aufbrechenden oligozänen schlierähnlichen Mergelschiefen) rasch an Breite. Zugleich kompliziert sich der tektonische Bau der Flyschzone, in der nun mehrere Falten, bzw. Schuppen hintereinander auftreten und auch Anzeichen für größere Querstörungen erkannt werden konnten.

Die Grenze der Flyschzone gegen den Schlier des Vorlandes ist wie weiter östlich auch zwischen der Kleinen Erlauf und dem Feichsenbache schlecht aufgeschlossen und fast unkenntlich. Sie scheint zunächst von Schloß Ernegg in östlicher Richtung zu verlaufen, dann im Graben zwischen dem Aichberg und der Gehöftgruppe Pögling gegen SO zum Schaubach (unterhalb der Straßenbrücke) zu ziehen und wieder in leichtem Bogen vorspringend den niederen Rücken zwischen Schaubach und Feichsenbach bei Höfl zu überqueren. An der Grenze ist an mehreren Stellen, z. B. unter Schloß Ernegg, ein mürber, glimmeriger gelblicher, ganz zerdrückter Sandstein zu beobachten gewesen. Im Tal der Kleinen Erlauf scheint sich der Schlier bis nahe an die Ortschaft Wang hineinzuziehen; bei Ellenberg und an der Bahn bei der Dechantmühle (gegenüber Höfling) fand ich vielfach weiche schlierähnliche Mergel und oberhalb der Wehr nördlich Höfling beobachtete ich in diesem und im vergangenen Sommer am linken Flußufer schwache Gas- und Erdölsuren.

Zwischen Schliergrenze und dem Kamm des Lonitzberges scheint nur Oberkreideflysch anzustehen; in den verschiedenen begangenen Gräben stehen graue Kalksandsteine meist nicht sehr fest, gelegentlich hart etwas kieselig, und untergeordnet auch Mergelschiefer und Fukoidenkalkmergel an.

Braune luckig verwitternde, frisch etwas kalkige graue Sandsteine, gelegentlich zusammen mit den feinkörnigen, kieseligen Sandsteinen

vom Typus der alttertiären Laaber Sandsteinen bilden den W-O-Kamm des Lonitzberges und den NO-SW-Kamm des Kerschenberges und ziehen über die Hinterleiten (491 m) zur Ewixenmühle hinab. Gegen den Hl. Brunn zu biegen die Sandsteinkämme gegen SO, bzw. N und nähern sich bis auf die kurze Entfernung zwischen Kapelle und Hof, durch eine feuchte Wiese mit ersichtlich Tongesteinsuntergrund getrennt.

Im Lonitzgraben stehen Gesteine von Oberkreidetypus an, die am Kerschenberg unter die alttertiären Sandsteine des Kammes einfallen, am Lonitzberg aber von diesen abzufallen scheinen. Neue Vorkommen von bunten Tönen zwischen beiden Gesteinsgruppen wurden in diesem Sommer hier nicht gefunden.

An der Ostlehne des Kerschenberges scheint eine S-N-Störung parallel der Feichsen zu verlaufen (Änderung im Streichen zwischen W—O und N—S in den Gräben nördlich Oberrauchen, südlich Denzenberger und südlich Hinterholz).

Am Mitterberg zwischen dem Ewixengraben und der Kleinen Erlauf wurden Spuren von rötlichen Tonschiefern und rissigen kieseligen Kalksandsteinen im Grabenende westlich unter dem Sattel (625 m) und beim neu gegrabenen Brunnen des Gehöftes Sacheröd (NW 713 m) gefunden. Die braunen luckigen Sandsteine vermutlich alttertiären Alters bilden den von Randegg heraufziehenden Querkamm des Sobetsberges und den Anzenberg (708 m), dessen Osthang aber bereits wieder Kalksandsteine vom oberkretazischen Typus bilden (N-S-Bruch?). Ferner stehen sie an dem Kamm zwischen Kaltenbrunn, Krametsreit und Meierreit an. Die Höhe (713 m) bilden harte Kalksandsteine der Oberkreide, welche sich in den NWgerichteten Graben vom Altenhof (südlich Perwart) fortsetzen.

Auf der Höhe südlich des Anzenberges sind schwarze Schiefer und kieselige Sandsteine mit Mergelkalken und Schiefeln wiederholt wechselnd zu beobachten, an die sich gegen SO der schon im Berichte für 1929 erwähnte Zug dunkler, kieseliger Sandsteine und bunter Schiefer vom Hofe Kulmberg, Mitterkühberg und Hamät anschließt. Die tektonischen Details dieser Berggruppe bedürfen noch der näheren Klärung.

Westlich der Erlauf wird der Kamm des Reidlingberges und der Sonnleitenkamm von Gesteinen des Laaber Typus gebildet. In dem bei der Perwarter Straßenbrücke mündenden Quergraben treten unter ihnen knapp unter der Kammhöhe die bunten Tone und dunklen kieseligen Sandsteine hervor, darunter noch im Walde die oberkretazischen Gesteine. Diese ziehen im Latschenbachgraben bis zum Seitengraben westlich der Höretsöd, wo sie mit steil NO fallenden Helmintoidenkalkbänken (gegenüber dem normalen W-O-Streichen!) an W—O streichende bunte Tonschiefer und dunkle glaukonitische Sandsteine stoßen.

An der Bergstraße vom Latschenbachhof zur Reidlingberghöhe reichen die Laaber Schichten weit an der Lehne herab, so daß hier eine Anzahl von Querbrüchen angenommen werden muß. Am Nordabhang des Reidlingberges wurden Spuren des rissigen kieseligen Kalksandsteines in etwa 500 m Seehöhe am Wege vom Hinterhof (Sattel westlich der Kapelle, 608 m) zum westlich (400 m) gelegenen Gafringbach beobachtet, sonst herrschen hier die Gesteine vom oberkretazischen Typus vor.

Tektonisch besonders interessant ist der Außenrand der Flyschzone, die Berggruppe des Haaberges und die westliche Fortsetzung bis Schnotzendorf bei Euratsfeld. Schon im vorjährigen Berichte wurde erwähnt, daß am Haaberge eigentümliche grobe Kalkkonglomerate und harte Klippenkalken ähnliche Mergelkalke mit Fukoiden vorkommen, welche einer stark verquetschten Zone von Tonschiefern und Sandsteinen der verschiedensten Typen eingeschaltet zu sein scheinen. Dieses Jahr gelang es, in einem dünn-schichtigen, etwas kaolinischen, grobkörnigen Kalksandstein ein Aptychenbruchstück zu finden, welches mit seinen dicken, stark gekrümmten Rippen an den *Aptychus Didayi* erinnert. Auch der für den Neokomflysch bei Neulengbach so bezeichnende gebänderte graue Hornstein wurde neben Konglomerat in dem Graben, welcher in Südwestrichtung vom Haaberggipfel gegen Untergrub herabzieht, gefunden.

4 km weiter westlich wurden bei dem Wasserreservoir des Hofes Unter-Seibetsberg (Punkt 365 m südlich von Gafring) wieder die hellen harten Mergelkalke mit Fukoiden und Stücke eines Konglomerates mit hellen Kalkstücken, neben Kiesel- und phyllitähnlichen kristallinen Brocken gefunden. Der etwas unterhalb am nördlichen Abhang gelegene Brunnen mit Windmotor zeigt in seinem Aushube nur grauen schlierartigen Ton. Der Brunnen der Schönödts südlich Senftenegg (Hofwaid auf der Karte) soll in dunklen Tonschiefern mit lichten und dunklen Kalksteinen abgeteuft worden sein. Unter den herumliegenden Steinen fand ich neben Kalksandsteinen auch die hellen Fukoidenkalkmergel wie am Haaberg. Soviel bisher zu erkennen, streicht längs des Flyschrandes eine stark verschuppte Aufbruchzone mit Neokomen, Flysch und Klippengestein.

An einer Störungslinie scheinen auch die am Südostabhange des Haaberges oberhalb Steinakirchens gelegenen Brunnen der neuen Schule (ober der Kirche) und der Pension Reisch (der alte Hof Exenstein oberhalb der Bahnübersetzung vor Götzwang) zu liegen. Der erstere Brunnen mit stark nach Schwefelwasserstoff riechendem Wasser zeigt in seinem Aushub Schliertone und glimmerige lockere Sandsteine mit Häcksel, neben flyschähnlichen Sandsteinen mit Fließwülsten. Beim Brunnen ober der Pension traf ich unter etwa 7 m Verwitterungslehm schwarze Tonschiefer und stark zertrümmerte graue Kalksandsteine mit starken Spatadern an. Einzelne Schichtflächen sind mit zahlreichen Pyritkriställchen dicht bedeckt. Das etwas tiefer gelegene Reservoir zeigt im Aushub nur schlierähnliche Tone und Stücke der weißen, harten, an Menelitschiefer erinnernden Einlagerungen, wie sie schon in früheren Berichten aus dem Schlier der Wieselburger Gegend beschrieben wurden.

Aufnahmebericht von Chefgeologen Bergrat Dr. Gustav Götzing
über die Flyschzone auf den Blättern Tulln, Baden—Neuleng-
bach und Vergleichsstudien auf Blatt St. Pölten.

Chefgeologe Dr. Gustav Götzing setzte die Aufnahmen in der Flyschzone in dem Bereich der genannten Blätter fort, während die Fortführung seiner Kartierungen auf Blatt Salzburg wegen Kürzung